



Hitzige Diskussion zu Thema „Natura 2000“

Erstes Treffen von Befürwortern und Gegnern der Isel-Nachnominierung zu „Natura 2000“. Drei Stunden lang wurden Pro und Kontra heftig diskutiert. Nächster Schritt ist ein Experten-Vorschlag. Seite 7

Weiter: siehe unten



Der erste runde Tisch zur Nachnominierung der Isel als Natura-2000-Gebiet. V. l.: Bezirkshauptfrau Dr. Olga Reisner, HR Dr. Kurt Kapeller (Leiter der Abteilung Umwelt der Tiroler Landesregierung), LH-Stv. Mag. Ingrid Felipe, Bgm. Dr. Andreas Köll, Anna Maria Kerber und Dr. Wolfgang Retter.
Foto: Magdalena Girstmair

Noch keine Einigkeit bei Natura 2000-Nachnominierung

Mit einer harten und offenen Diskussion begann der dreiteilige Nachnominierungsprozess der Isel als Natura-2000-Gebiet am Dienstag im Kesslerstadl in Matrei i. O. **Fazit: Keine Einigkeit und noch immer keine konkreten Angaben zur Nominierung.**

Über drei Stunden lang war die Stimmung im Kesslerstadl in Matrei am Brodeln. Zahlreiche Interessensvertreter von Bürgerinitiativen, Gemeinden und öffentlichen Einrichtungen nahmen an der Auftaktveranstaltung zur Nachnominierung der Isel als Natura-2000-Gebiet teil. Bei der anschließenden Pressekonferenz brachte Bezirkshauptfrau Dr. Olga Reisner die Stimmung während der Veranstaltung auf den Punkt. „Ich habe die offene und harte Diskussion sehr geschätzt.“ Neue Fakten konnten die Teilnehmer allerdings nicht präsentieren. „Die Nominierungen sind auf Schiene, und wir sind uns alle einig, dass Natura 2000 eine Chance für Osttirol sein kann. Doch wir sind noch nicht so weit, über konkrete Zonen, die nachnominiert werden sollen, zu reden“, erklärte LH-Stv. Mag. Ingrid Felipe.

Keine Annäherung

In den vergangenen Monaten sorgte das Thema Nachnominierung immer wieder für Ängste auf der einen und Zustimmung auf der anderen Seite. Vertreter der Wirtschaft und Landwirtschaft sowie die Gemeindechefs des Virgentals befürchten, dass es im Uferbereich von Isel und Zubringern Nutzungsbeschränkungen geben

wird. Sie fordern die Mitsprache der Betroffenen. Die Gegenseite sieht im Naturschutz vermehrte touristische Chancen und lehnt eine Aufweichung der Schutzbestimmungen strikt ab. Es geht auch nicht nur um die aktuellen Tamariskenbestände, sondern darum, den Fortbestand der Pflanze zu gewährleisten. Also auch Vorsorgeflächen für den Fall auszuweisen, dass Hochwasser die Tamariske wegschwemmt und diese sich an anderen Stellen wieder ansiedelt.

Natura 2000 als Imagegewinn

Laut Dr. Wolfgang Retter, Obmann des Vereins „Netzwerk Wasser Osttirol“, konnten Vorurteile entkräftet werden. Sein Anliegen bleibt dasselbe. „Uns ist es wichtig, dass die Abgrenzung der Nominierungs-Zonen fachlich fundiert erfolgt, ohne politische Tauschhändler und rein auf wissenschaftlicher Basis.“ Doch eines sei klar: „Natura 2000 ist ein Imagegewinn für Osttirol.“ Dieser Ansicht ist auch Anna Maria Kerber von den „Iselfrauen“. „Das Beispiel „Lechweg“ in Nordtirol ist ein Musterbeispiel dafür, wie ein ganzes Tal von Natura 2000 profitieren kann.“

BR Bgm. Dr. Andreas Köll (ÖVP) will vor allem einen

Kompromissweg finden. „Unser Ziel ist es, einerseits den Vorgaben der Europäischen Union gerecht zu werden, und andererseits den Menschen und der Wirtschaft hier im Tal weiterhin ohne große Einschränkungen die Existenz sichern zu können.“ Bis zur nächsten Nachnominierungs-Veranstaltung Anfang Juli soll laut Köll ein raumordnungsfachlicher Sondierungsvorschlag, ausgearbeitet von Experten, vorgelegt werden. „Noch im Laufe dieses Sommers klären wir dann die Hauptfragen: Was, wann, wie?“

Hauser gegen Nachnominierung

Alles andere als glücklich über eine Nachnominierung der Isel ist NR Mag. Gerald Hauser (FPÖ). Er befürchtet eine wirtschaftliche Schwächung des Gebietes und vermehrte Abwanderung. „Es sind bereits große Flächen, wie der ganze Nationalpark, als Natura 2000-Schutzgebiet eingebracht worden. Die Umweltschutzverbände fordern aber die Vollausweisung als Natura 2000-Gebiet des Defereggentals, des Iseltals und des Kaiser Tals. Das lehne ich ab, denn zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung braucht es diese Talbereiche“, so Hauser.

Magdalena Girstmair